

Nr. 101.

Westfälischer Anzeiger.

Freitag, den 19ten December 1806.

Lebensphilosophie.

Hassan u. der Einsiedler Omar,
eine Erzählung *).

In Mekkas südlicher Seite erhebt der Berg Abukabi sein Haupt, und schirmt die Stadt des Propheten vor den Winden aus der Wüste. Auf diesem lebte seit 20 Jahren schon der Einsiedler Omar, weit u. breit im Rufe eines frommen, Gott wohlgefälligen Lebens. Zu ihm wallfahrteten oft seine Mitbrüder u. Glaubensgenossen, enthüllten ihm die Kummernisse ihres Herzens, empfahlen sich seiner Fürbitte, und freuten sich auch oft seines heilsamen Ra-

thes; denn abgeschieden für seine eigne Person von der Welt und ihrem Gewühle bewies er doch noch mannichfache Theilnahme an dem Schicksale seiner zurückgelassenen Bekannten und Freunde.

Einst, als er sein Morgengebet verrichtet hatte, auf der Bank vor seiner Hütte saß, und seinen Blick mit heiterm Wohlgefallen auf die weite vor ihm liegende Landschaft richtete, sah er einen Mann heraufklimmen, dessen Augen düster u. wild vor sich her schauten, dessen Glieder abgezehrt und schwach, dessen Schritte unsät und wankend waren. Die ganze Schöpfung schien für ihn nicht da zu seyn, und ein heftiger Schmerz an seinem Innersten zu nagen. Doch hob er, als er nun Omar nahe kam, eine Secunde lang seinen Blick empor, beugte sich tief, verhüllte sein Antlitz, und rief dann: „Mann Gottes, vergib mir, daß ich zu dir mich flüchte! Die Welt hat mich ausgestoßen, und ich vermag es nicht, mir selbst zu genügen. Vielleicht ist Ruhe für mich in deiner heiligen Klausel!“

„Sohn des Kammers, fragte Omar, wer bist du? Und welches Mißgeschick verfolgt dich?“

„Mein Name, erwiederte jener, ist

*) Der Westf. Anzeiger hatte bisher das, was man mit dem Namen, angenehme Unterhaltungs-Lectüre, zu benennen pflegt, weniger in seinem Plane. Indes möchte diese Erweiterung seines Planes jetzt in mancher Hinsicht nicht ohne Nutzen seyn; doch wollen wir dabei nicht vergessen, das Nützliche mit dem Angenehmen möglichst zu verbinden. Manches aus dem Gebiete des Schönen ist überdies nur wenigen Lesern dieser Blätter bekannt, und verdient allgemeiner bekannt zu werden. Die Zeit ändert sich zuweilen, und mit ihr die Tendenz einer Zeitschrift nach vernünftigen Rücksichten. Alle, welche Kraft dazu fühlen, werden gebeten, für angenehme Unterhaltung des Publicums mitzuwirken; man unterhält sich mit, indem man andere zu unterhalten sucht, und das ist manches Mal viel werth.

d. R.

Hassan. Ehemahls war ich ein ruhiger, glücklicher Bürger Mekkas, dann ein Gesellschaftler des Mächtigsten unter den Sterblichen. Doch jetzt schwebt der Engel der Trübsale dicht über mir; hart drückt mich seine Hand; und ich sorge, selbst du, wie wohl du mich zu bedauern scheinst, wirst mir doch nicht zu helfen vermögen.“

„Hülfe, sprach Omar, ist allerdings nur in den Händen jenes Allmächtigen u. Allweisen, von welchem wir Gutes und Böses, Freuden und Leiden mit Demuth empfangen sollen. Doch Trost befindet sich oft auch im Munde des Erdensohnes, und erquickenden Zuspruch kann oft auch ein Mensch dem Menschen gewähren. Entlasse dich daher vor mir dreist deines Kummer! Soll' ich auch die Bürde, die dich drückt, keineswegs dir abzunehmen vermögen, vielleicht kann ich dich doch belehren, wie man am leichtesten sie trägt. Erhe dich her zu mir! Sprich, wie ein Bruder zu dem andern!“

Und Omar setzte sich. Ein tiefer Seufzer schien seine Brust ein wenig zu lüften. Mit halblauter, oft stockender Stimme begann er dann also:

„Sechs Jahre sind es nun, daß der Beherrscher der Gläubigen, Kalife Almalek — dessen Andenken nie erkerbe! — unerkannt in unsre heilige Stadt kam, um allda im Tempel des Propheten seine Andacht zu verrichten. Den Segen, den er für sich selbst vom Himmel erbat, strebt' er auch edelmüthig über andre zu verbreiten. In jeder Zwischenstunde seiner Andachtsübungen durchwandelte er die Stadt, milderte manches Elend, wehrte mancher Bedrückung; seine Freigebigkeit trocknete die Thräne mancher darbenenden Wittwe, unter-

stützte manchen sinkenden Greis u. hilflose Waisen. Jeder seiner Fußstapfen ließ Gattthaten hinter sich. — Ich war damahls ein rüstiger Handwerker, besand mich in der Stärke des ersten männlichen Alters; kein Uebel fürchtend, als etwa die Krankheit, — keine Unterstüßung erwartend, außer den gebührenden Lohn meines Fleißes. Mit heiterem Gesange begrüßt' ich den Morgen; und des Abends ging ich, nie trauernd, nie darben, doch fröhlich ermüdet, auf mein Lager. Was ich erwarb, genügte zu meinem Unterhalte; ich verzehrte es wieder ohne Kargheit u. Sorgen. Ein Ungesah — doch nein, eine höhere Schickung! — leitete den Fuß des Kalifen auch in meine Werkstube. Er blickte mit sichtlichem Wohlgefallen umher, als er sie nett und reinlich, wenn auch nicht zierlich ausgeschmückt fand. Da er die Kleidung eines Pilgers trug, und einen Labetrunk von mir begehrte: so zögerte ich nicht, ihn gastfreundlich zu behandeln. Das heißt: ich trug auf, was meine Mittelmäßigkeit vermochte. Er nahm ein Paar Schalen Caffee und einige Bissen weißen Brotes von mir an. Während dieses Genusses that er verschiedene Fragen: sie bezogen sich auf meine häuslichen Umstände, und ich beantwortete sie ihm im muntern Tone, zufrieden mich preisend — wie ich es wirklich war — mit dem mir angewiesnen Loos des Lebens.“

Seltzam dünkte es mich doch, daß gerade diese heitern Reden ihn nachdenkend zu machen schienen; daß er mich mehrmahls anblickte mit zwar wohlgefälliger, doch gleichsam prüfender Miene. Auch meine Aufmerksamkeit ward dadurch rege. — „Soll' es wohl gar ein Freund meiner Jugend

seyn, jetzt heimkehrend von der Wanderschaft, und indeß mir unbekanntlich geworden? Oder ein Vertrauter meines Vaters, der ehemahls auch, wie billig, Gassfreundheit gern übte?“ — so dacht' ich bey mir selbst, und befragte daher den Pilgrim um Namen und Vaterland. Er lächelte gütig und sprach: „Es ist billig, daß derjenige, der mich Fremdling so traulich aufnahm, nun auch erfahre, wen er bewirthet habe? Wisset ich bin Almalek, dem Gott und sein großer Prophet die Herrschaft über sein Reich auf eine vielleicht kurze, und wenigstens nur ihnen kundige Zeit anvertrauten!“

Sprachloses Erstaunen band meine Zunge; ein kleines Mißtrauen stieg in meiner Seele empor. Er merkte dies, und schlug sein Pilgergewand zurück; da sah ich sein reiches Unterkleid; auch erblickt' ich jetzt erst an seiner Hand den königlichen Siegelring. Ich sprang auf, um mich vor ihm niederzuwerfen; doch er hielt mich zurück, und begann wiederum: „Thue dies nicht, Haffan! Ich bin allerdings gesegnet vor Tausenden; aber du bist größer, als ich. Bey dir erlern' ich jetzt Demuth und Weisheit.

„Warum spottest du deines Knechts? rief ich aus: Warum machst du es ihm so fühlbar, daß er nur ein Wurm vor deiner Hoheit sey? Leben und Tod sind in deiner Hand; Glück und Elend sind die Töchter deines Willens!“

Ach nein! nein! entgegnete er seufzend: Leben zu erwecken ist ausschließend das Eigenthum des alleinigen Gottes; und wenn ich dem Tod gebiete, bin ich nur das Werkzeug eines höhern strafenden Zornes. Glück u. Elend vertheilt' ich nur als Vollstrecker des göttlichen Willens. Du selbst

hingegen bist schon über den Wirkungskreis meiner Macht erhoben. Du besitzest ein Glück, das ich nicht auszuspenden, und ach, leider, auch nicht zu erlangen vermag. Laster zu bestrafen, das Herz des Frevlers mit Furcht zu erfüllen, Gewaltthätigkeit und Trug, wo ich sie spüre, zu züchtigen — dieses harte Loos ist mein. Auch die Wünsche des Ehrgeizigen und der Habsucht vermag ich zuweilen, doch auch immer nur selten genug, zu befriedigen; und kann die Scheingüter der Erde von einem Besitzer auf den andern übertragen. Doch die wahre Tugend zu belohnen vermag ich nicht, sonst würd' ich es jetzt bey dir thun. Du bist zufrieden; bist frey von Habsucht und Ehrgeiz; womit vermöcht' ich noch dein Loos zu verbessern? Doch auf Ehrenpokken zu erheben, — Schätze die zuzuwenden, — dies hieße die edle Einsat deines Lebens zerstören; dies wäre ein Raub, oder wenigstens eine Herabwürdigung vorerzogenen Glückseligkeit, die ich zu vergrößern, zu verlängern, zu befestigen nicht im Stande bin. Lebe wohl! Verathe niemanden mein Geheimniß! Bleibe stets so froh und so neidenswerth, wie du es jetzt bist!“

Er ging. Stumm, mit einem unbeschreiblichen Gemisch von Empfindungen sah ich ihm nach; und kaum war er meinem Blicke entzogen, begann ich schon, es zu bedauern, daß mir so unbenützt eine Gelegenheit zur Veränderung meines Looses entgangen sey. Jener frohe Muth, die treue Gefährte meines bisherigen Lebens, schien mir nun eine Thorheit zu seyn; denn er hatte den Rastfen verhindert, auch an mir seine Milde zu bewahren. Durch ihn allein blieb ich auch noch fernerhin verdammt zur —

heit und Armuth. Jetzt, jetzt zum erstenmale, grämte ich mich über die Niedrigkeit meines Standes! Jetzt machte ich mir es zum Vorwurf, stets so unempfindlich im Staube verweilt zu haben. Läßig ward mir nun jedes Werk meiner Hände; zu geringfügig dünkte mich nun jeder Lohn dafür. Ich verabsäumte mein Gewerbe, und brachte meine Tage in Müßiggang hin, oder noch thörichter mit tausend eiteln Entwürfen. Spät besuchte mich des Abends der Schlaf auf meinem, mir nun erst hart dünkenden Lager, und wenn er kam, träumte ich nur von eitler Pracht in Gewändern und Hausgeräth, von Pallästen und Gärten, von Verschnittnen, die mir aufwarten, von prächtigen Rossen, die mich tragen mußten. Dann erwachte ich; verglich Traum und Wirklichkeit, seufzte u. klagte stundenlang. Meine Gesundheit schwand; mein Körper bogerte täglich ab. Kein Trunk, kein Bissen schmeckte mir mehr. Alle meine bewegliche Habe mußte ich nach und nach verkaufen. Nichts blieb mir übrig, als eine geringe, auch schon halb verschuldete, überall haufällig werdende Hütte, und eine Matratze, auf welcher ich oft von einer Nacht bis wieder zur anderen lag.

Nach elf oder zwölf Monaten kam der Kalife abermals nach Mekka, in gleicher Bekleidung und Absicht, wie vorher. Auch wollte er bey dieser Gelegenheit noch einmal den Mann sehen, der, wie es ihm schien, sein Glück in sich selbst finde. Ach, er traf mich nicht mehr singend bey meiner Arbeit an, nicht mehr mit blühender Wange und rüstiger Geistesstärke. Bleich und düstern saß ich so eben, ein Stückchen Oplum kauend, ein unsicheres Hülfsmittel, wodurch ich zuweilen den Gram

zu überwinden und eine nichtige Täuschung mir zu erzeugen ströbte! In seiner Mene sprach bey'm Eintritt die freundschaftlichste Erwartung; mit einer Art von froher Ungeduld durchflogen seine Blicke mein Gemach; doch bedrte er sichtbar zurück, als er hier alles leer und öde, als er mich selbst so verändert sah.

Wie viel tausendmal hatte ich mir selbne Rückkehr schon gewünscht, wie oft mich überdacht, was ich dann sprechen, was mir erbitten könne! Und doch, als er nun wirklich vor mir stand, da erfüllte mich seine Gegenwart mit Scham und Bestürzung; meine Gedanken verwirrten sich; ich sank nieder zu seinen Füßen, u. legte meine Hand auf's Haupt, der Heilighen Epibe unvermögend.

„Hassan! rief er, was ist hier vorgegangen? Welcher Verlust konnte dich betreffen? Dich, dessen Reichthum auf seiner Thätigkeit beruhte! Was kann dich betrüben, da die Quelle deiner Freuden im eigenen Herzen fließt! Warum scheint deine Gesundheit verschwunden, deine Seele schwermüthig zu seyn? Ist es ein Unfall, den ich heben, ein Uebel, das ich mindern kann: so sprich, und sey der Ehörung im Voraus gewiß! Sey wieder glücklich!“

Dieser Zuspruch verlieh meinem Herzen Muth, und meinen Lippen die Kraft der Rede. Ich wagte es wieder anzublicken, und sprach: Vergiß, Beherrscher der Gläubigen! Groß ist die Vermesseneit deines Sklaven; doch du gebest ihm zu reden, und lieber möchte er lebenslang kumm verbleiben, als eine Unwahrheit dir sagen. — Mit dir trat einst zum erstenmal die Hopesit und die Größe in

mein Gemach; mit dir entwich das Glück! Ja, ich war vormals glücklich; doch der Verlust dessen, was ich nie besaß, hat mich seitdem elend gemacht. Ich strebte sonst nur nach dem, was mir kaum entgegen kommen konnte, nach einem kärglichen Lohne meines Schweißes. Doch deine Worte machten in mir Wünsche rege, die ich früher nicht kannte, die ich nun nicht zu unterdrücken vermag, wiewohl ich mich selbst in der Gewährung unwürdig erachte. Nebenst dem war ich sonst bey Armuth und Niedrigkeit; doch warum — ach warum hätten mich nicht Reichthum und Hoheit noch glücklicher machen können?

Ich schwieg, und zitterte. Almalek stand einige Minuten still und zweifelnd da. Ich blieb liegen zu seinen Füßen. Endlich begann er: Hassan! Hassan! auch in dir betrog sich meine Erwartung. Ist es denn der Fürsten ewiges Loos, getäuscht zu werden, oder sich selbst zu täuschen? Ich sehe nun, nicht mit Unwillen, aber wohl mit Betrübnis, daß auch in deinem Herzen Ehrgeiz und Habsucht herrschen, daß es den entschlämmerten nur an Gelegenheit zu ihrer Erweckung fehlte. Ich darf den erstern nicht verstärken, darf keine Gewalt dir ertheilen; denn nur allzu bald würde sie zur Bedrückung meiner Unterthanen übergehen, nur allzu bald würde ich dich Verbrechen halber bestrafen müssen, zu deren Begabung ich selbst dich erst fähig machte. Doch da ich dir wider Willen raubte, was ich nicht zu ersetzen vermag, die Ruhe der Seele: so will ich wenigstens einen dieser Wünsche befriedigen, will es thun, damit mich dein Herz keiner Ungerechtigkeit anklage,

und damit du vielleicht dich selbst erkennen lernst. Steh auf, und folge mir!

Ich sprang vom Boden auf mit Hirsch'scher Eile. Ich küßte, berauscht von Dank und Entzücken, den Saum seines Gewandes; und als ich, ohne Rückblick, meine Hütte verließ, klopfte mein Herz so freudig, als sey ich der Höhle eines Löwen entflohen. Ich folgte dem Kalifen zur Karavanserai, wo er herbergte, und nach vollbrachter Anbetung auf Mekkas heiligen Stellen nahm er mich mit sich in seinen Herrschersth. Hier ließ er mich in seinem eigenen Schlosse eine geraume, prachsvolle Wohnung anweisen; seine eigenen Sklaven bedienten mich, von seiner eigenen Tafel trug man auch mir die Speisen auf. Eine ansehnliche Summe Geldes ward mir allwöchentlich aus der Schatzkammer gereicht. Niemand befragte mich über deren Verwendung; wohl aber stand mir noch mehr zu fordern frey, wenn ich dessen bedurft hätte. Zum Beherrscher der Gläubigen selbst war mir der Zutritt geöffnet, so oft ich wollte. Gern sprach er mit mir, freute sich, wie er sagte, meines schlichten, geraden Verstandes; und wiewohl ich kein Amt bekleidete, galt doch oft bey ihm mein Rath und Fürwort.

Aber auch hier fühlte ich mit nichts mich glücklich. Ich fand, daß kein Leckerbissen vom Euphrat und Ganges her so schwachhaft sey, als die Speise, zu welcher uns nach der Arbeit gelüftet, kein Schlummer so süß, als der auf Ermüdung folgt, kein Lohn so befriedigend, als den man durch Anstrengung seiner Kräfte gewinnt, und keine Zeit so froh verfließend, als wenn Gesang ein nicht übermäßigtes Tagewerk begleitet, und Geo-

mühenruhe mit Heiterkeit sich gattet. Oft im Genuß sinnlicher Freuden, im Ueberflusse von Leckereien und Schätzen sehnte ich mich in jene Gemüthsstimmung zurück: wo einige wenige Auser den durchmühten Tag belohnten, wenn ein einfacher Reis meine Speise, ein selbst getriebenes Riedchen meine Tafelmusik ausmachten. Ich hätte oft diese ganze Umgebung von Ueberflüssigkeiten abwerfen mögen, wie einen durchnässten Regenmantel; aber dann fühlte ich auch gleich wieder, daß es mir an Kraft zur Entsagung fehle.

Ach! ich mußte gleichwohl bald zu dieser letztern mich entschließen. Wechsel u. Mißgeschick schwebten schon, furchtbar nahe, doch meinem irdischen Auge unsichtbar, über meinem Haupte. Im größten Glanze der Herrschaft, in vollster Blüthe des Lebens, im sicher scheinenden Frieden berührte das Schwerdt des Todesengels den Kalifen. Im Bade starb Almalek, unerwartet uns allen. Sein Sohn Alhagi folgte ihm, und schon am ersten Tage seiner Herrschaft reizten zwey Höflinge, die ich nie beleidigte, die sich sonst vorzüglich tief vor mir gebeugt, doch wahrscheinlich stets mit Groll und Neid mein Glück betrachtet hatten, den Zorn des jungen Monarchen gegen mich. Er widerrief das väterliche Gebot, zu meinen Gunsten erlassen. Er befahl, mich aus seinem Palaste zu jagen. Nur allzustreng vollzogen meine Feinde seinen Befehl. Vor zwölf Stunden noch dem Glücke im Schooße sitzend sank ich jetzt herab in den Schlund des bittersten Elends. Die aufgehende Sonne hatte mich im Palaste des Kalifen auf seidenem Lager bestrahlt, die untergehende hinterließ mich auf der

Straße von Medina, schier nackt u. bloß, dem Hunger und der Verspottung des Volks preis gegeben, ohne Freund, ohne Hülfe, ohne Mitleid sogar. Jetzt, jetzt rächte sich an mir der Genuß der Ueppigkeit und die Thorheit des Stolzes. — Jetzt erst, der Armuth und des Mangels längst entwöhnt, fühlte ich das ganze entsetzliche Gewicht von beyden. O blicke nicht verachtend auf mich, du, den nie die schmerzliche Erfahrung traf, daß selbst der Verlust derjenigen Dinge uns elend machen kann, deren Besitz uns nicht beseligte! — Ich versuchte es, mich zu ermannen; ich riß mich los von der Erde meines Unglücks, ich durchwallte mit bloßen Füßen den Sand der Wüste, ich bin von Medina nach Mekka gewandert; doch mir selbst zu entfliehen vermochte ich nicht. Welche entsetzliche Kluft ist zwischen den Ständen, die ich an mir selbst kennen lernte! Die Erinnerung, die stete Vergleichung von beyden ist ein langsames, schmerzlich tödtendes Gift. Die Freuden des einen wie des andern sind für mich erloschen, und gleichwohl leider ihr Andenken nicht! Ich sehe nirgends Hülfe für mich, als im Grabe! — Mann Gottes! gönne mir deine Fürbitte, daß mich dieses bald umschließe.“

So endete Hassan, und sein thränenvolles Auge, zum Himmel sich mühsam erhebend, seine gerungenen Hände und der Jammer in seinen Gesichtszügen sprachen stärker noch, als seine Worte. Omar ließ ihm noch einige Minuten Zeit, seinem Gram stillschweigend nachzuhängen; dann faßte er ihn bey der Hand, und mit einem Tone der väterlichen Liebe und des männlichen Ernstes gleich voll sprach er also zu ihm:

„Mein Sohn! noch ist es zu rasch, nur

den Tod als deinen Löster anzusehen; noch hast du mehrere Pflichten zu erfüllen, als bloß dieser Erdenbülle ein gelassenes Leben wohl zu sagen; noch steht es in deiner eignen Kraft, Güter dir zu erwerben, die kein Almalek dir geben, kein Alhagi dir entreißen kann! Der Prophet des Alleinigen erkohr mich zu deinem Lehrer, zu deinem Retter. Zufrieden, wie du selbst gestehst, warst du vordem bey Armuth und Arbeit: denn sie waren dir zur Gewohnheit geworden, und deine Hoffnung hielt sich in der Mäßigung Gränzen. Erst, als sich eine Aussicht auf Ueberfluß und Bequemlichkeit dir eröffnet und wieder verdunkelt hatte, warst du unglücklich; weil deine Hoffnung sich zurückgeschossen fühlte. Du erblitest Ueberfluß und Ruhe, und fühltest dich gleichwohl nicht glücklich; denn jetzt sahst du nichts, nichts mehr, worauf zu hoffen dir vergönnt war. Lerne daraus die große Wahrheit: Nicht Genuß der Gegenwart, nicht wenigstens er allein besesselt hienieden! Nur eine weisliche Hoffnung, die sich vorwärts schreitend fühlt, gibt Freude unserm Herzen, und mehrt das Maas unserer Kräfte. Aber eben diese Hoffnung muß nicht bloß auf hienieden gehen. Nur der, welcher wenigstens einen Theil seiner Blicke jenseits des Grabes richtet, erwählt den richtigen Zielpunkt! Härtest du fest geglaubt, was auch Wahrheit ist, daß ein tugendhafter Lebenswandel allhier auch deine Seligkeit dort drüben sichere, dann hätte dich die Versagung des geringern Gutes nie betrübt, weil du dem größern inzwischen näher rücktest. jene ehemalige Zufriedenheit von dir, löblich an sich selbst, war doch, genauer betrachtet, nur eine Schlafsucht der Seele. Das Mißgeschick, jetzt erlitten, wird dich zu neuer

Thätigkeit aufwecken. Geh daher, und sey dankbar gegen jene höchste Macht, die selbst durch Unfälle dich ermuntert, einen weit edlern Zweck, als alle deine bisherigen waren, dir vorzusetzen; einen, bey welchem deine Hoffnung, wenn du pflichtgemäß handest, nimmer scheitern kann! — Strebe nach jenem Erbtheil, im Vergleich dessen die Erde nichts mehr ist, als ein Tropfen am Eimer, ja, das Weltall selbst nichts weiter, als ein Stäubchen auf der Waage! Schreite wieder zu einer nützlichen, deinem Unterhalt, wenn auch sparsam, erwerbenden Arbeit! Deine Speise wird dir dann wieder schmackhaft, dein Trunk kühlend, dein Schlaf erquickend dünken. Auch wird deine Zufriedenheit dann dauernd seyn, wenn sie nicht von dem abhängt, was du auf Erden besitzest, sondern vereinst in höheren Gefilden erwartest.

Einem Lichtstrahle gleich, der das Dunkel erhellt, war Omars Rede in Hassans Seele gedrungen. Er dankte ihm zu tausendmahl für den Zuruf des Trostes und guten Rathes. Er eilte in den Tempel, den Propheten anzubeten, sich Stärkung in seinem Vorsatze zu ersuchen, und erhielt sie, wie alle, deren Wille rein, deren Wunsch zur Besserung ernstlich ist. Freude ging wieder in seiner Seele auf, wie Schimmer der Morgenröthe am nächtlichen Himmel. Er kehrte zur Arbeit eines emsigen Handwerkers zurück. Schwer fiel dem Entwöhnten der Anfang; doch der Fortgang ward ihm leicht und süß. Kein Kalife kam mehr in sein Gemach; aber nach keinem sehnte er sich auch wieder. Seine letzten Tage waren weit glücklicher, als die Zeiten jener üppigen Ruhe.

Mß.

Merkwürdige Westfälinger.

Johann Affelmann.

Bei Gelegenheit der Arndischen Streitigkeiten, die im siebenzehnten Jahrhundert geführt wurden, wird auch eines Johann Affelmann gedacht, der es mit Hend gegen Osiander hielt und aus Westfalen gebürtig gewesen seyn soll. Dies letzte bemerkt ausdrücklich v. Holberg in seiner Klugegeschichte. Th. 3. S. 396, ohne jedoch näher anzugeben, an welchem Orte er eigentlich geboren sey. Das Resultat näherer Nachforschungen ist, daß er zu Soest im Märkischen, wo sein Vater eine Rathsstelle bekleidet haben soll, geboren ist, zu Dortmund den Grund zu seinen Studien gelegt habe, darauf nach Marburg und Gießen gezogen und zuletzt in Rostock Professor der Theologie geworden, woselbst er auch 1624 gestorben sey. Vielleicht kann jemand bestimmte Nachrichten von diesem westfälischen Gelehrten mittheilen. Sollte auch durch die Darstellung der nähern Lebensumstände des Affelmann keine große Ausbeute für die Geschichte seiner Zeit zu hoffen seyn: so würde doch nähere Nachricht von ihm Manchem interessant seyn.

P

Heirathsanzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung machen wir unsern Verwandten und Freunden hienit ganz ergebenst bekannt, und empfehlen uns ihrer fernern Freundschaft.

Altena den 2ten Dec. 1806.

Der Actuarius Boswinkel und
Henriette Boswinkel, geborne
Quinke.

Dortmund, in der Exped. des Westf. Anzeigers.
(Buchdruckerey und Buchhandlung der Gebrüder Mallinckrodt).

Edictalladung.

Da die Elmenhorster Colonte im Kirchspiel Wals-
trop schon vor dem Antritt des jetzigen Colonen
Elmenhorst sehr in Verfall gewesen, und der je-
tzige Colon wegen verschiedenen ihm überkommenen
Unglücksfällen, hauptsächlich wegen eines um die
Colonte geführten sehr schweren Processus, welcher
Proceß jedoch dem Vergleiche ganz nahe, der Co-
lonie nicht wieder aufhelfen können, und dann das
Gericht gebeten hat, um den sämmtlichen Schul-
denbestand auszumitteln, edictales zu erlassen, ei-
nen Liquidationstermin zu bestimmen, und als-
dann mit sämmtlichen Gläubigern einen billigmä-
ßigen Vergleich zu versuchen; so wird andurch zur
gehörigen Liquidation und Verlich der Güte ter-
minus in loco Waltrop auf Mittwoch als den 7ten
Januarus künftigen Jahres Morgens 10 Uhr bey
der Witwe Niehoff, jetzt Ehleute Homoths
allda vorbestimmt, und allen u jeden Gläubigern
der Elmenhorster Colonte als des Colonen selbst,
so wie allen Realprätendenten hienit aufgegeben,
in termino zu erscheinen, ihre Forderungen u. An-
sprüche sammt den Original-Belegen vorzubringen,
und alsdann gehörig zu liquidiren, auch die Ver-
gleichs-Propositionen anzuhören, als widrigenfalls
sie damit präcludirt, oder so angegeben werden sol-
len, als träten sie stillschweigend demjenigen Ver-
gleiche bey, den die Anwesenden beschließen werden.

Sic actum Necklinghausen in judicio den 3ten
December 1806.

pro extractu protocolli
J. H. Eyssermann,
subst. et prolissa juratus.

Dienstenerbieten.

Es wird in einer Erziehungsanstalt ein Lehrer
gesucht, der außer den gewöhnlichen Schulwissen-
schaften fertige Kenntnisse der franz. und italtän.
Sprachen besitzt. Die Exped. d. W. Anz. wird
nähere Auskunft geben.

Geldanleihen.

2,200 Rthlr. gem. Geld werden baldmöglichst
auf 1 bis 1 1/2 Jahre gegen vollste Sicherheit
in liegenden Gründen, oder sonstigen, und gegen
zu verabredende Zinsen gesucht.

Diejenigen, welche das Ganze, oder einen be-
deutenden Theil desselben herzuliehen geneigt sind
— werden ersucht, sich darüber in Briefen, mit
K. I. P. bezeichnet, zu erklären, welche die Ex-
pedition des Anzeigers an den Anfrager besorgen
wird.